

und Spekulation aufweisen [muß]⁹⁵, so betont auch Horkheimer wiederholt, daß materialistische Wissenschaft festzuhalten habe »an dem positivistischen Standpunkt, daß das Wissenschaft treibende und erkennende Individuum sich an die Gegebenheit zu halten hat.«⁹⁶ Die Gegebenheiten sind nun aber nicht als ein Letztes, nicht Hintergebares anzusehen, sondern es gilt, »sowohl das Werden der Struktur der Gegebenheit als des Ichs und der Beziehungen zwischen Ich und Gegebenheit [zu] begreifen im Fluß des geschichtlichen Prozesses.«⁹⁷ Von dieser Position aus setzt er sich nicht nur mit der zeitgenössischen bürgerlichen Philosophie, sondern auch mit Schriften aus dem marxistischen Lager auseinander.

Im »*Editorischen Anhang*« zu Band 11 der *Gesammelten Schriften* weist Alfred Schmidt bei seiner Analyse von Horkheimers unveröffentlichter Kritik an Lenins *Materialismus und Empirio-kritizismus* von 1928/29 sehr schön nach, wie Horkheimer, in engem Bezug auf die von Marx und Engels im Feuerbach-Kapitel der *Deutschen Ideologie* entwickelten Positionen, Lenins Vorgehen bei seiner Auseinandersetzung mit Mach kritisiert. Er stützt sich dabei zusätzlich auf ein nicht in die *Gesammelten Schriften* aufgenommenes Vortragsmanuskript aus dem Max-Horkheimer-Archiv zur gleichen Thematik. Grundsätzlich stimmt Horkheimer in der wohl als Rezension gedachten Abhandlung zwar den Absichten von Lenins Kritik an der Rezeption des Empirio-kritizismus in Rußland zu, da dieser zum einen »den philosophischen Ansichten von Marx und Engels tatsächlich« zuwiderläuft, zum andern stellt dessen von russischen Sozialisten propagierte Rezeption in der Situation Rußlands nach 1905 ein »Moment der politischen Resignation und des schlechten Kompromisses« dar.⁹⁸ Er wirft Lenin jedoch vor, daß er speziell den erkenntnistheoretischen Auffassungen von Mach nicht gerecht wird und eine »Abbildtheorie der Erkenntnis in ihrer naivsten Form«⁹⁹ vertritt, vor allem aber bemängelt Horkheimer, wie Schmidt schreibt, »daß Lenin sich als Marxist damit begnügt, den Ansichten Machs und seiner russischen Schüler eigene Dogmen über Materie, Raum und Zeit, die er durch den damals unter Naturforschern verbreiteten naiven Realismus erhärtet sieht, bloß »abstrakt« entgegenzusetzen. Er vermißt eine präziser durchgeführte Ideologiekritik in Lenins Schrift.«¹⁰⁰

Wie die aussehen könnte, skizziert Horkheimer andeutungsweise zum Ende des Vortragsmanuskripts und nimmt dabei direkt Bezug auf Passagen aus dem Feuerbach-Kapitel, wo es u.a. heißt: »Die Menschen sind die Produzenten ihrer Vorstellungen, Ideen etc. etc., aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Ent-

wicklung der Produktivkräfte und des denselben entsprechenden Verkehrs bis zu seinen weitesten Formationen hinauf.«¹⁰¹ Wenn man dieser Programmatik des historischen Materialismus genügen wollte, führt Horkheimer aus, hätte man für die Philosophie von Mach zeigen müssen, wie sie aus der historischen und gesellschaftlichen Situation Österreichs als eine kleinbürgerliche Denkweise entstehen konnte und warum sie in bestimmten Kreisen Rußlands auf Resonanz gestoßen sei. »Lenin hätte (...) dann vielleicht gefunden, daß diese erkenntnistheoretische Philosophie, die das Kriterium für alle Erkenntnis in die Empfindungen des Einzelsubjekts verlegt und die Welt mit dem Bewußtsein des Bürgers identifiziert, der nur glaubt, was er spürt, notwendig einem selbstbewußteren Kleinbürgertum entspricht, das an größere Aufstiegschancen in seiner Gesellschaft glaubt und einen ungebrocheneren Fortschrittsglauben für den einzelnen aus seiner Klasse hat, als es in der späteren Zeit der stabilen Trutsherrschaft der Fall sein kann.«¹⁰²

Der im Feuerbach-Kapitel von Marx und Engels verallgemeinernd herausgearbeitete Zusammenhang des wirklichen Lebensprozesses der Menschen mit dessen »ideologischen Reflexe[n] und Echos« ist zentral für die Marx-Rezeption Horkheimers in dieser Phase. Er wird von ihm vielfältig paraphrasiert, auch finden sich, wie eben referiert, Ansätze dazu, ihn auf konkrete historische Probleme zu beziehen. An seinen späteren Arbeiten wäre dies weiterführend zu untersuchen, doch das liegt außerhalb der zeitlich begrenzten Problemstellung dieses Essays.

In dem oben bereits zitierten Diskussionsprotokoll aus dem Wintersemester 1931/32 zu einem internen Seminar im Anschluß an eine Vorlesung Horkheimers, dessen erste Sitzungen dem Thema »Krise der Wissenschaft«, die anschließenden der »Differenz zwischen Idealismus und Materialismus« gewidmet waren, finden sich in diesem zweiten Teil einige Bemerkungen Horkheimers, die für seine Rezeption der Theorien von Marx und Engels aufschlußreich sind. Im Kontext einer Debatte um den Begriff der »Gegebenheit« formuliert Horkheimer die These, daß nichts als existierend zu gelten habe, was sich nicht an der sinnlichen Gegebenheit ausweise; das sei vom Positivismus festzuhalten. Einwänden von Gesprächsteilnehmern entgegnet er, daß er »fediglich sagen [wollte], daß sich die Theorie in einem gewissen Ausweisverhältnis zu den Gegebenheiten halten muß, da ja anders eine gute von einer schlechten Theorie gar nicht unterschieden werden kann. Engels' Satz von der Güte des Puddings in der Tat ein richtiger erkenntnistheoretischer Grundsatz. Der Beweis der Richtigkeit aber ist nur zu erbringen am Sinnlichen.«¹⁰³